

Der neue Geistthaler „Frauenbrunnen“

Von Willi Senft

Drei Jahre lang arbeitete der bekannte weststeirische Bildhauer Alfred Schlosser an einem monumentalen Werk. In Geistthal entstand sein „Frauenbrunnen“.

Vor wenigen Wochen ist in Geistthal im Bezirk Voitsberg nach dreijähriger Arbeit eine großartige und ungewöhnliche bildhauerische Arbeit in Form einer ausgedehnten Brunnenanlage fertig geworden. Mit Skulpturen und wohlüberlegten Texten wird hier grausam erfahrenes Unrecht an Frauen, aber besonders auch die Leidensfähigkeit, die heilenden Hände und seelische Stärke des weiblichen Geschlechts dargestellt. Geschaffen wurde der „Frauenbrunnen“ vom bekannten weststeirischen Bildhauer Alfred Schlosser aus Krottendorf.

Als bunte Edelsteine leuchten die aus glasiertem Steinzeug gebrannten Frauen-Figuren aus dem wie Felswände wirkenden Salla-Schieferkalk, der im Halbkreis über eine Länge von rund 20 Meter um die Dorflinde angeordnet ist.

Anstoß für diese gewaltige Arbeit war einerseits die Erinnerung an den Feuertod der hundertjährigen, kräuterkundigen Geistthaler Bäuerin Martha Mosegger, die im Jahr 1647 in Voitsberg als Hexe verbrannt wurde. So verbohrt und abergläubisch waren die Gerichtsherren zu Voitsberg, dass das 100-jährige Weibl, die „Malefizperson“, während des Prozesses dem Gericht sogar den Rücken zukehren musste, denn die hohen Herren fürchteten den „bösen Blick“ über alles.

Der weitere Anlass für das Werk war die im ehemaligen Amtshaus des Stiftes Rein, dem heutigen Gasthof Kollmann in Geistthal, zu sehende Plastik einer „Kummernus“ (oft als Jungfrau mit Bart dargestellt) aus dem 17. Jahrhundert. Dazu erzählt die Legende, dass die „Kummernus“ als Tochter eines heidnischen Königs von ihrem Vater zur Heirat gedrängt wurde, aber alle Bewerber ausschlug, weil sie Jungfrau bleiben und nur dem Gekreuzigten dienen wollte. Um den Nachstellungen für immer zu entgehen, bat sie den Herrgott, er möge ihr die Schönheit durch eine Entstellung nehmen. Der Wunsch wurde erhört. Ihr Vater warf sie darob aber in den Keller und ließ sie später verbrennen.

Eine „Kummernus-Figur“ ist mit gefesseltem, ans Kreuz gebundenen Armen die zentrale



Die zentrale Figur des Geistthaler „Frauenbrunnens“ ist eine Darstellung der „Kummernus“.

Figur am Brunnen. Mit den dennoch segnend ausgebreiteten Armen steigt sie hinunter zum Volk, um ihm zu helfen.

Eine weitere Skulptur stellt die Heilige Johanna von Orleans auf einem Feuerstoß stehend dar. Stellvertretend für die unzähligen Frauen in Europa, die der geistigen Seuche der Hexenverbrennung im Spätmittelalter, ausgelöst durch Magie und Teufelsangst, zum Opfer gefallen sind, hat der Künstler ihre Gesichtszüge so geformt, dass sie gelassen lächelnd den Tod auf sich nimmt, da sie doch um die Auferstehung weiß.

Der Figuren- und Text-Zyklus am Brunnen beginnt mit einer Skulptur der Hildegard von Bingen, deren Bedeutung als Mystikerin, Naturphilosophin und kräuterkundige Ärztin vom Mittelalter bis in unsere Zeit reicht. So wie später die als Hexe verbrannte Moseggerin wusste sie um die große Bedeutung der Kräuterheilkunde.

Im weiteren Verlauf des Zyklus sind drei Frauen zu sehen, welche

Getreidegarben, ein Stoßbutterfass und einen Teller mit Obst in Händen halten. Sie verkörpern die typisch weiblichen Tätigkeiten des Sammelns, Zubereitens und Verteilens – Voraussetzung für ein behütetes Leben. (Alle weiblichen Gestalten des Kunstwerks sind übrigens mit dem „Gleinalm-Dirndl“ angetan – eine Verbeugung des Künstlers vor dem Brauchtum, das hier am Fuße der Gleinalm noch gepflegt wird.)

Die nächsten Skulpturen sind eine Allegorie des Krieges. Eine Frauengestalt versucht zwei mit gekreuzten Schwertern bewaffnete Männer mit Hahnenköpfen – Symbol der Kampf- und Streitlust – zu trennen. Daneben trägt ein Mädchen eine Granate, sind es doch meist die Frauen, welche die Hauptlast eines Krieges auf ihren Schultern tragen: Leid, Tod der Angehörigen, Verwüstung und Hunger.

Dazu kommt oft noch die totale Erniedrigung der Frau durch Folter und Vergewaltigung, wie die anschließende Figurengruppe auf eindringliche

Weise zeigt (drei Männer maltätieren eine Frau). Und dennoch, der Künstler hat in den Stein die Worte der Anne Frank (1929–1945) gemeißelt: „Trotz allem glaube ich an das Gute im Menschen...“

Und die lichtbringende Figur der Heiligen Luzia reißt schließlich den falschen Propheten und Heuchlern die Maske vom Gesicht, wie die nächste Figur auf eindrucksvolle Weise zeigt. Dazu ein Text von Emanuel Schikaneder, dem Librettisten der Zauberflöte: „Die Strahlen der Sonne vertreiben die Nacht, zernichten der Heuchler erschlichene Macht...“

Den Schluss bildet eine Skulpturengruppe tanzender Frauen mit den berührenden Worten von Martin Gutl: „Wenn Gott uns heimführt, werden wir tan-



Skulptur der Heiligen Hildegard von Bingen, der großen kräuterkundigen Ärztin und Naturphilosophin aus dem 13. Jahrhundert

zen und fröhlich sein, dann wird er lösen die Fesseln und wir werden uns freuen wie Schnitter beim Ernten. Das wird ein Fest sein. Ein Fest ohne Ende.“

In Geistthal lohnt sich aber nicht nur die Besichtigung des Brunnens, sondern man sollte auch die interessante „Kummernusfigur“ (Jungfrau mit Bart aus dem 17. Jahrhundert) im Gasthaus Kollmann sehen. Hier findet sich im Stiegenhaus auch eine spätrömische Säule. Und aus dem Dachstuhl des Hauses schauen die Köpfe zweier ausgestopfter Braunbären heraus. Weiters lohnt sich der Besuch des Wallfahrtskirchleins „Zum heiligen Wasser“, etwa fünf Kilometer von Geistthal auf guter Straße erreichbar.



Teilansicht des „Frauenbrunnens“

Fotos: Senft